

# *Hoffnungsvoll und subversiv*

Eine Theologie der Freude

Theologische  
Anstöße

Margit Ernst-Habib

13



V&R



# Theologische Anstöße

Herausgegeben von  
Michael Beintker, Johannes Eurich, Günter Thomas,  
Christiane Tietz und Michael Welker

Band 13  
Margit Ernst-Habib  
Hoffnungsvoll und subversiv

Margit Ernst-Habib

# Hoffnungsvoll und subversiv

Eine Theologie der Freude

Vandenhoeck & Ruprecht

Dieses Buch wurde als Habilitationsschrift von der Philosophischen Fakultät der Leibniz Universität Hannover im Juli 2021 angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2024 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe  
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)  
Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schönigh, Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlaggestaltung: SchwabScantech, Göttingen

Satz: satz&sonders, Dülmen

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Ulm

Printed in the EU

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISSN 2567-9643

ISBN 978-3-647-50068-3

## Vorwort

*Freude ist der Doktorhut des Glaubens*  
(Martin Luther zugeschrieben)

*Subversive joy is the ability to transform tears into laughter,  
a laughter that allows one to acknowledge just how difficult the journey is,  
and to delight in one own's sense of humanity and folly and humor  
in the midst of this very serious struggle.  
This is true freedom of spirit.*  
(Cornel West)<sup>1</sup>

Anders als in den biblischen Büchern spielt die »Freude« weder in der wissenschaftlichen Theologie der Gegenwart noch in der Kirche in der Regel eine zentrale Rolle; wird eher verächtigt, Eskapismus und Jenseitsvertröstung zu fördern. Diese Theologie der Freude versucht dagegen, die subversive und hoffnungsgebende Kraft der Frohen Botschaft als Freude Gottes und Freude der Menschen (wieder) zu entdecken und angesichts der Herausforderungen und Krisen der Gegenwart und der Vergangenheit theologisch zu verantworten. Schwerpunkte der Untersuchung bilden insbesondere die Themen Christologie, Religionskritik, Geschlechtergerechtigkeit und die Frage nach dem Verhältnis von Religion und Politik im Gespräch mit neueren theologischen Ansätzen wie etwa der Postkolonialen Theologie. Über den deutschsprachigen Kontext hinaus werden bewusst auch Stimmen aus der globalen Weite der aktuellen theologischen Diskussion in das Gespräch einbezogen. Mit ihren Überlegungen zum »Gott der Freude« und der »subversiven Freude der Menschen« will diese Theologie der Freude dazu anregen, in Theologie und Kirche konstruktiv, kritisch und selbstkritisch über den Auftrag zur »Mitarbeit an der Freude« (2. Kor. 1,24) nachzudenken.

Die vorliegende Studie ist die leicht überarbeitete Fassung meiner Habilitationsschrift, die im Juli 2021 unter gleichem Titel von der Philosophischen Fakultät der Leibniz Universität Hannover angenommen wurde. Ganz besonders danke ich Prof. Dr. Marco Hofheinz und Prof. Dr. Michael Weinrich für Erstellung der Gutachten und anregende Gespräche. Viele der Kapitel dieses Buches sind im Zusammenhang mit Symposien, Fachtagungen und Ringvorlesungen entstanden und für die Publikation zu einer Monografie überarbeitet worden. Für impulsgebende Diskussionen und Feedback danke ich stellvertretend: Prof. Dr. Matthias Zeindler, Prof. Dr. Magdalene L. Frettlöh, Prof. Dr. Frank Mathwig (Bern); Prof. Dr. Marco Hofheinz (Hannover), PD Dr. Raphaela Meyer zu Hörste-Bührer (Mainz/Paderborn), Dr. Kai-Ole-Eberhardt (Hannover/Dortmund), Dr. Ingo Bultmann (Han-

<sup>1</sup> Cornel West, *Hope on a Tightrope*. Words and Wisdom, Carlsbad 2021, 164.

nover) und Prof. Dr. David Jensen (Austin Presbyterian Theological Seminary /USA). Während der Abschlussphase meines Habilitationsprojektes habe ich in der Fachrichtung Evangelische Theologie an der Universität des Saarlands auf vielfältige Weise Unterstützung erfahren, für die ich herzlich danke: Prof. Dr. Michael Hüttenhoff für kollegiale Begleitung; Dr. Torben Burkhardt, Fabian Kracke und Kerstin Rullik für ihr Mitdenken und ihre konstruktive Kritik. PD Dr. Hans-Georg Ulrichs (Bad Säckingen /Basel) begleitet seit vielen Jahren mein theologisches Arbeiten im freundschaftlichen Gespräch – eine Unterstützung, für die ich besonders dankbar bin. Für kompetentes und engagiertes Korrekturlesen danke ich Kerstin Rullik, Ira Dibra, Helen Beckers und Sarah Konradt; Tom Stephan wirkte bei der Erstellung des Registers mit.

Für die Gewährung großzügiger Druckkostenzuschüsse bin ich der Evangelisch-reformierten Kirche, der Evangelischen Landeskirche in Baden und der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich zu Dank verpflichtet. Über die Aufnahme der vorliegenden Arbeit in die Reihe der Theologischen Anstöße habe ich mich gefreut und danke den Herausgeber:innen. Jehona Kicaj und Miriam Lux sei für ihre geduldige und kompetente verlegerische Betreuung der Publikation gedankt.

Essen /Stettfeld, im März 2024

Margit Ernst-Habib

# Inhalt

1.	Freude als das »Evangelische im Evangelium«. Eine Einleitung . . . . .	11
2.	Gott, der Mensch und die Freude . . . . .	17
2.1	Bestandsaufnahme: Freudlose Kirche, freudlose Theologie? . . . . .	17
2.2	Freude – Biblische Aspekte . . . . .	21
a)	Die Bundesfreude Gottes . . . . .	22
b)	Die Freude an Gott und in Gott: die Bundesfreude der Menschen . . . . .	24
c)	Freude als Gabe des Geistes und der Glaube als Freude an Gott . . . . .	28
2.3	Kirche und Theologie als freudvolle Disziplin und disziplinierte Freude . . . . .	30
a)	Freude als Disziplin und disziplinierte Freude . . . . .	30
b)	Freude und Dankbarkeit . . . . .	32
c)	Freude und Lob Gottes . . . . .	33
3.	Der Grund der Freude. Die Bundesfreude Gottes und die Erwählung in Christus durch den Heiligen Geist . . . . .	35
3.1	Prädestination und Erwählung: Kein Thema der Gegenwart? . . . . .	35
3.2	Aspekte biblischer Erwählungstheologien . . . . .	37
3.3	Das Evangelium in nuce. Klassische Positionen der Prädestinationslehre . . . . .	40
a)	Augustinus: Erwählte, Verworfenen und das göttliche Geheimnis . . . . .	40
b)	Calvin: Christus, Spiegel unserer Erwählung . . . . .	41
c)	Heidelberger Katechismus: Die auserwählte Gemeinde – versammelt, geschützt und erhalten . . . . .	43
d)	Karl Barth: »Nur Freude, eitel Freude« . . . . .	44
3.4	»Freude im Heiligen Geist«: Neun Thesen zu einer Revision der Erwählungslehre in pneumatologischer Perspektive . . . . .	45
4.	»In dir ist Freude«. Jesus Christus, Gottes eingeborener Sohn und unser Herr . . . . .	55
4.1	»Wie Kinder fromm und fröhlich sein«? Von Sinn und Absicht des Bekennens . . . . .	55
4.2	»Und...« – Christentum ohne Christus? . . . . .	58
a)	Konjunktion und theologische Erkenntnis . . . . .	58
b)	Christentum ohne Christus und die Christusvergessenheit . . . . .	58



c)	Das »und« als das entscheidend und unterscheidend Christliche . . . . .	60
d)	Anfragen an das »und« . . . . .	61
e)	Das »und« als Signal einer Entscheidung . . . . .	62
4.3	»... unseren Herrn« – Wie herr-lich ist unser Herr? . . . . .	63
a)	Mit dem Ende anfangen . . . . .	63
b)	Feministisch-befreiungstheologische Herr-schaftskritik . . . . .	64
c)	Postkoloniale Interpretationen der Herr-schaft Jesu . . . . .	65
d)	Die Herr-schaft Jesu und das Sch <sup>e</sup> ma Jisrael . . . . .	66
e)	Herr-schaft und Herr-schen . . . . .	67
f)	»Unser« Herr, nicht meiner ... . . . . .	68
4.4	»und an Jesus Christus ... « – What's in a name? . . . . .	69
a)	Jeshua, der Meschiach – Jesus, der Christus . . . . .	69
b)	Jesus Christus und die konkrete Geschichtlichkeit des Heils . . . . .	70
4.5	Jesus Christus: Gottes eingeborener Sohn . . . . .	72
a)	Etwas Un-Glaubliches will geglaubt werden ... . . . . .	72
b)	Gottes einziger Sohn . . . . .	73
c)	Aus Gnaden als Kinder Gottes angenommen . . . . .	74
d)	Gefahren: Einzigartigkeit und die Anderen . . . . .	75
e)	Das »Unicum« und die Hoffnung und Freude für alle . . . . .	76
5.	Salvator Mundi – Freude für alle Welt? Christologische Motive und Anfragen für postkoloniales Theologisieren . . . . .	77
5.1	Der Heiland der Welt, der saudische Kronprinz und der Wüstenlouvre . . . . .	77
5.2	Herausforderungen und Themen postkolonialer Theologie(n) . . . . .	79
5.3	Christus der Imperien und Christus der Kirche. Sechs Fragenkreise für eine postkoloniale Christologie . . . . .	84
a)	Erster Fragenkreis: die Macht der Christusbilder . . . . .	86
b)	Zweiter Fragenkreis: Heiland der Welt oder Eroberungschristus? . . . . .	87
c)	Dritter Fragenkreis: Ambivalenzen von Christusvorstellungen . . . . .	87
d)	Vierter Fragenkreis: der widerständige Christus als Ärgernis . . . . .	88
e)	Fünfter Fragenkreis: die Frage(n) nach dem Heil . . . . .	89
f)	Sechster Fragenkreis: Heiland der <i>Welt</i> ? . . . . .	90
5.4	Der Heiland der Welt. Ein christologisch- soteriologisches Motiv für postkoloniales Theologisieren . . . . .	91
a)	Wie der Heiland in die deutsche Theologie kam ... . . . . .	92
b)	Heiland, Heil, heilig – Überlegungen zum Wortumfeld . . . . .	94
5.5	Motive für postkoloniale Revisionen einer Heilandschristologie . . . . .	96

a)	»Der Heil und Leben mit sich bringt« . . . . .	96
b)	»Das helfe unser lieber Herr und Heiland, Christus. Amen« . . . . .	101
c)	»Nun komm, der Heiden Heiland« . . . . .	102
d)	Heilfroh? Heilfroh! . . . . .	104
6.	»Freut Euch, Ihr Frauen!« Denkanstöße für eine theologische Religionskritik als Sexismuskritik . . . . .	107
6.1	»Stammt Gott vom Manne ab?« Anfragen aus der Feministischen Theologie . . . . .	107
6.2	Feministische Theologien und Sexismuskritik . . . . .	109
a)	Arbeitshypothese »Sexismus« . . . . .	109
b)	Kritik des Sexismusverständnisses und die Intersektionalität von Unterdrückungsstrukturen . . . . .	111
c)	Die persistente Relevanz der Sexismuskritik . . . . .	114
6.3	Feministische Theologien und Religionskritik . . . . .	118
a)	Die Religionskritik der Aufklärung als Voraussetzung feministischer Religionskritik . . . . .	118
b)	Postkoloniale Anfragen an eine feministisch- theologische Religionskritik . . . . .	120
c)	Ideologiekritische Neubestimmung des Begriffs der »Religion« . . . . .	122
d)	Das Befreiungspotential feministischer Religionskritik . . . . .	124
6.4	Die Gute Nachricht und der Grund der Freude: Der Mensch als Imago Dei . . . . .	125
7.	Freude an der Religion. Die Heiligkeit Gottes als Grund und Verheißung einer theologischen Religionskritik . . . . .	133
7.1	Kein Grund zur Freude? Einige einleitende Beobachtungen zum gegenwärtigen »Stand der Religion« . . . . .	133
7.2	Definitionen von »Religion«: Mehr Fragen als Antworten . . . . .	136
7.3	Theologische Annäherungen an eine Definition von »Religion« . . . . .	139
7.4	Heiligkeit und Gotteserkenntnis . . . . .	142
7.5	»God is Holy Mystery and Wholly Love« . . . . .	146
7.6	Freude an der Religion . . . . .	148
8.	Wem gilt die Botschaft der Freude? Zum Spannungsfeld von Religion und Kirche aus der Perspektive postkolonialer Theologien . . . . .	153
8.1	Weihnachten und das Kreuz mit dem Kreuz – Zwei Momentaufnahmen zum Verhältnis von Religion und Politik im Deutschland des 21. Jahrhunderts . . . . .	153

8.2	Postkoloniale Theologien. Herausforderungen und Anfragen an christliche Theologien . . . . .	156
a)	Historische Genese Postkolonialer Theologien . . . . .	156
b)	Themenfelder postkolonialer Theologien . . . . .	162
8.3	Politik und Kirche. Zehn Thesen zum Verhältnis von Religion und Politik aus der Perspektive postkolonialer Theologien . . . . .	170
	Erste These: <i>Es gibt keine unpolitische Kirche, Theologie     oder Religion.</i> . . . . .	170
9.	Freude trotz alledem. Karl Barth und die »herrenlosen Mächte und Gewalten« . . . . .	179
9.1	Noch einmal: Kein Grund zur Freude? . . . . .	179
9.2	Mit dem Beten anfangen! Der gebetstheologische Zusammenhang von Dogmatik und Ethik . . . . .	183
9.3	»Dein Reich komme!« – Die von Gott her geschehene Versöhnung und die Unversöhnlichkeit der Welt . . . . .	185
a)	Die Auslegung des Unser-Vater-Gebetes in der Versöhnungsethik . . . . .	185
b)	Der unversöhnliche Gegensatz: Gottes Gerechtigkeit und menschliche Ungerechtigkeit . . . . .	186
9.4	Die Herrenlosen Mächte im Raum des Politischen . . . . .	188
a)	Der herrenlose Mensch und die herrenlosen Gewalten . . . . .	189
b)	Die erste herrenlose Gewalt: Der politische Absolutismus . . . . .	193
c)	Die zweite herrenlose Gewalt: Der Mammon . . . . .	195
d)	Die dritte herrenlose Gewalt: Die Ideologien . . . . .	197
9.5	Aufstand gegen die Unordnung – Die subversive Kraft des Gebetes und das Gottesreich . . . . .	198
10.	»Und abermals sage ich: Freuet Euch!« Der Gott der Freude und die subversive Freude der Menschen . . . . .	203
11.	Verzeichnis der Erstveröffentlichungen . . . . .	207
12.	Literaturverzeichnis . . . . .	209
	Sachregister . . . . .	227
	Personenregister . . . . .	229

# 1. Freude als das »Evangelische im Evangelium«<sup>1</sup>. Eine Einleitung

Alle *evangelische* Theologie ist, wenigstens dem Namen nach, eine Theologie der Freude; ausgehend von der Freude, bestimmt durch die Freude, Anleitung zur Freude.<sup>2</sup> Was aber das »Evangelische im Evangelium« ausmacht, also das *Frohmachende* der Frohen Botschaft, das *Gute* der Guten Nachricht gerät nicht nur in der akademischen Theologie, sondern auch in der kirchlichen Realität nicht selten aus dem Blick, bleibt unbestimmt und unbenannt. Womöglich noch seltener wird der Grund unserer Freude in der *Freude Gottes* an uns zum Vorschein gebracht, die Freude, die Gott *ist* und die Gott *bringt*; die Freude Gottes an den Menschen und der gesamten Schöpfung Gottes, denen diese Freude nicht nur verheißen ist, sondern die diese Freude bereits erfahren im Hier und Jetzt in Anfängen, in der eschatologischen Erfüllung des Reiches Gottes dann in Vollkommenheit. Im Gegensatz zu früheren Jahrhunderten ist *Freude* eher selten Thema im gegenwärtigen theologischen und kirchlichen Diskurs.

Die welt- und theologiebewegenden, herkömmliche Denkmuster und Hermeneutiken in Frage stellenden Ereignisse des 20. und auch des 21. Jahrhunderts scheinen diese Entfokussierung der Freude in Theologie und Kirche geradezu zu verlangen: Kann auf die Erschütterungen und traumatischen Erfahrungen des Ersten Weltkrieges nur eine *Theologie der Krise* die Antwort des zweifelnden Glaubens sein?<sup>3</sup> Ist Theologie nach Auschwitz nur noch als *Theodizee* zu verantworten?<sup>4</sup> Fordern die theologischen und ethischen Herausforderungen und Transformationen der globalisierten Gegenwart<sup>5</sup> nicht gerade dazu auf, eher den *prophetischen Gerichtsruf* in das Zentrum von theo-

<sup>1</sup> So BARTH, KD II / 1, 739, in Bezug auf das Freudestrahlende der Herrlichkeit Gottes.

<sup>2</sup> In diesem Sinne ist »evangelisch« hier nicht als Konfessionsbezeichnung zu verstehen, sondern beschreibt all jene Theologien, die sich auf das Evangelium Jesu Christi beziehen.

<sup>3</sup> Vgl. zum Beispiel SEUBERT, Zwischen den Zeiten: Karl Barths Krisis-Theologie und die Krise der gegenwärtigen Theologie.

<sup>4</sup> Vgl. METZ, Theologie als Theodizee, in: OELMÜLLER (Hg.), Theodizee – Gott vor Gericht?, 103–118.

<sup>5</sup> Zu diesen globalen Herausforderungen gehören, um nur einige Stichwörter des aktuellen Diskurses aufzugreifen: Klimawandel und Nachhaltigkeit, wirtschaftliche Gerechtigkeit, Flucht und Migration, Welternährung, Menschenrechte und Geschlechtergerechtigkeit, Weltfrieden, Pandemien; zur aktuellen Diskussion dieser Themen vgl. den Sammelband HOFHEINZ/JOHNSDORF (Hg.), »The Grand International Challenges« in theologisch-ethischer Perspektive.

logischer Reflektion und kirchlicher Verkündigung zu stellen, denn in das paulinische »Nochmal will ich es Euch sagen: Freut Euch!«<sup>6</sup> einzustimmen? Zusammengefasst gefragt: Steht nicht jede theologische Beschäftigung mit der Freude nahezu automatisch in dem Verdacht, einen die Verhältnisse stabilisierenden Eskapismus zu nähren, der das Leid und die Bedrohung der Welt außer in einer womöglich ästhetisierenden Form kaum mehr wahrnimmt und der sich stattdessen auf das seelische Wohlbefinden und eine individualisierte und individualisierende Freude der einzelnen Gläubigen konzentriert?

Diese Bedenken sind berechtigt und müssen jeder theologischen Arbeit der Gegenwart als *caveat!* vorausgesetzt werden. Hinter diese Fragen und Infragestellungen kann eine Theologie der Freude für das 21. Jahrhundert nicht zurückgehen. Auch die evangelische Freude kann nicht aus dem Schatten des Kreuzes und dem realen Leiden der Welt herausgenommen werden; von einer Freude an Gottes Schöpfung, Erlösung und Heiligung als Heil kann nur gesprochen werden, wenn zugleich auch das Un-Heil der Welt im Blick bleibt.<sup>7</sup>

Gleichzeitig aber gilt es auf dem Hintergrund dieses Vorbehaltes nach einem Doppelten zu fragen: Wie ist der Begriff »Freude« überhaupt im biblischen, theologisch-dogmatischen, aber auch kirchlichen Bereich zu füllen und zu beschreiben, und welche Verbindungen zu anderen zentralen biblisch-theologischen Begriffen wie etwa Liebe / Gerechtigkeit / Heiligkeit / Barmherzigkeit lassen sich ziehen? Wie lässt sich Gott als Gott der Freude verstehen im Zusammenhang mit Gottes Liebe / Gerechtigkeit / Heiligkeit / Barmherzigkeit? Ist Freude schlicht ein weiteres Attribut Gottes in einer langen Liste bereits behandelter Attribute oder kommt ihr ein anderer Stellenwert zu? Noch einmal zur Freude der Menschen gewendet: Kann sich *evangelische* Freude angesichts einer Welt voller Un-Gerechtigkeit und Un-Frieden einstellen oder wird sie immer nur ein Vorschein auf die Freude des Reiches Gottes, des Reiches der Gerechtigkeit und des Friedens bleiben? Führt *evangelische* Freude, die Freude am Evangelium, denn tatsächlich in die Passivität und (Er-)Duldung, oder ist sie vielmehr als Frucht des Heiligen Geistes<sup>8</sup> ein *movens* christlichen Lebens, das ein Leben in Hoffnung ist? Jürgen Moltmann hat diesen Zusammenhang in der ihm eigentümlichen Perspektive im Reformationsjahr 2017 prägnant zusammengefasst:

Es kann doch nicht sein, dass wir ein ganzes Jahr lang »Reformation« gefeiert haben und das war es dann! Aus der *Freude am Evangelium* entsteht der Reformwille auf verschiedenen Gebieten. Hoffnung ist die *Vorfreude* auf das Reich Gottes, seine Gerechtigkeit und seinen Frieden, seine Wahrheit und Schönheit.<sup>9</sup>

<sup>6</sup> Phil 4,4; alle Bibelstellen werden in der Übersetzung der Zürcher Bibel zitiert.

<sup>7</sup> Vgl. zum Beispiel PENG-KELLER, Im Vorglanz der glückseligen Schau. Freude an Gott im Schatten des Kreuzes.

<sup>8</sup> Vgl. Gal 5,22f.

<sup>9</sup> MOLTSMANN, Christliche Erneuerungen in schwierigen Zeiten, 5 (Hervorhebungen von M.E.-H.).

Anknüpfend an dieses Verständnis Moltmanns soll in den folgenden Überlegungen das weite Feld der Freude als Vorfreude *auf* das Reich Gottes und als Freude *aus* dem Reich Gottes theologisch bedacht und kritisch reflektiert werden. Dabei wird es nicht vorrangig darum gehen, den Untersuchungsgegenstand Freude *an sich* und isoliert in das Zentrum der theologischen Reflexion zu stellen – evangelische Freude wird nicht quasi als *lexem* eines theologischen Wörterbuches erarbeitet und abschließend abgehandelt. Vielmehr soll Freude aus der Beschäftigung mit zentralen biblischen und theologischen Themen und angesichts der Herausforderungen der Gegenwart (und Vergangenheit) herausgearbeitet werden. Evangelische Freude kann diesem Ansatz folgend nicht umfassend und für alle Zeiten abschließen bestimmt werden, sondern wird im Gespräch mit Themen und Texten punktuell zum Vorschein gebracht werden – das Evangelium von Jesus Christus wird in den, für die und gegen die Gegebenheiten unserer Welt *zur Sprache gebracht*.

Dazu wird in *Kapitel 2 »Gott, der Mensch und die Freude«* ein *biblich* begründetes und *theologisch* zu verantwortendes Verständnis von Freude zu erarbeiten sein, das die Grundlage aller weiteren Überlegungen und Reflexionen darstellt, nachdem zunächst die Situation einer »freudlosen Kirche und Theologie« in den Blick genommen wurde. Freude, so erarbeitet aus der biblischen, dogmatischen und theologiegeschichtlichen Grundlegung, ist dabei nur zu verstehen in ihrem Bezug auf die *Bundesfreude* Gottes und der Menschen in ihrer vielfältigen Ausgestaltung und auf die *Freude als Gabe des Geistes*. Die Erkenntnisse dieses ersten Arbeitsschrittes werden in der auch die weiteren Überlegungen bestimmenden Leitthese gebündelt, dass Kirche und mit ihr die auf das kirchliche Leben bezogene Theologie als »freudvolle Disziplin und disziplinierte Freude« zu verstehen sind.

Schon der Titel des *dritten Kapitels »Der Grund der Freude. Die Bundesfreude Gottes und die Erwählung in Christus durch den Heiligen Geist«* verdeutlicht, wie die im vorhergegangenen Kapitel entwickelten Überlegungen aufgenommen und weitergeführt werden. Wie kann die Lehre von der Erwählung zu einer Guten Nachricht für die Welt der Gegenwart werden? Kann mit Barth gesagt werden, dass wir hier »nur Freude, eitel Freude«<sup>10</sup> und dem »Evangelium in nuce«<sup>11</sup> begegnen? Auch an dieser Stelle werden Aspekte biblischer Erwählungstheologien einem dogmengeschichtlichen Überblick vorgeordnet. Beide Betrachtungsbögen sind dabei immer durch die erkenntnisleitende Frage nach der evangelischen Freude bestimmt, die in diesem Kontext als »Freude im Heiligen Geist« näher bestimmt werden wird – eine Freude, die durch die Schöpfungs- und Erwählungsgnade des Heiligen Geistes evoziert wird und der gesamten von Gott geliebten Welt gilt; gerade aber denen, die durch unheilvolle Strukturen und Handlungen an die Ränder von Kirche und Gesellschaft gedrängt werden.

<sup>10</sup> BARTH, KD II/2, 191.

<sup>11</sup> BARTH, KD II/2, 13.

Das italienische Tanzlied »A lieta vita amor ci invita« oder vielmehr die geistliche Dichtung des evangelischen Pfarrers und Kirchenlieddichters Cyriacus Schneegaß zur Melodie dieses Tanzliedes steht Pate zu den Überlegungen des folgenden *Kapitels 4* »>In dir ist Freude<sup>12</sup>. Jesus Christus, Gottes eingeborener Sohn und unser Herr«. In diesen grundlegenden christologischen Reflexionen und Bestimmungen wird die Freude als Gottesfreude und Freude der Menschen auf Christus fokussiert und expliziert: Wie begegnen Christinnen und Christen dem Gottesheil in Jesus Christus? Wie wird ihnen Christi Herrschaft und Sohnschaft zur kritischen, subversiven und befreienden Freude; wie wird der Einziggeborene »in allem Leide« zur Hoffnung und Freude für alle?

Der christologische Schwerpunkt des letzten Kapitels wird in *Kapitel 5* »>Salvator Mundi – Freude für alle Welt? Christologische Motive und Anfragen für postkoloniales Theologisieren« noch einmal ausgeweitet und auf das Motiv des Heilandes bezogen: für wen ist Christus als Herr und Heiland der Welt Gute Nachricht und Grund der Freude? Wie kann die globalisierte Welt der Gegenwart in ihren Herausforderungen ernstgenommen werden in einem Theologisieren, das durch postkoloniale Motive und Impulse angeregt wird, sich nicht nur mit dem Heil, sondern gerade auch mit dem Un-Heil auseinanderzusetzen? Wie könnte eine postkoloniale Revision der Heilandschristologie wieder zu Tage bringen, dass der geistgesalbte Jesus Christus nach dem Zeugnis des Lukasevangeliums zu Beginn seines Wirkens in Galiläa das Evangelium, die froh- und freimachende Botschaft, zuerst an die Armen, die Gefangenen, die Blinden und die Geknechteten richtete?<sup>13</sup> Wie und warum kann die Gute Nachricht auch diejenigen *heilfroh* und freudig machen, die auf der Seite derer stehen, die von unheilvollen Strukturen und Systemen profitieren?

Von durch unheilvolle Strukturen und Systeme marginalisierten Menschen, nämlich den Frauen in Kirche und Gesellschaft, und von der frohen und befreienden Botschaft des Evangeliums an sie handelt auch *Kapitel 6* »>Freut Euch, Ihr Frauen!« *Denkanstöße für eine theologische Religionskritik*

<sup>12</sup> EG 398: »In dir ist Freude in allem Leide, o du süßer Jesu Christ! Durch dich wir haben himmlische Gaben, du der wahre Heiland bist; hilfst von Schanden, rettest von Banden. Wer dir vertrauet, hat wohl gebauet, wird ewig bleiben. Halleluja. Zu deiner Güte steht unser G'müte, an dir wir kleben im Tod und Leben; nichts kann uns scheiden. Halleluja. Wenn wir dich haben, kann uns nicht schaden Teufel, Welt, Sünd oder Tod; du hast's in Händen, kannst alles wenden, wie nur heißen mag die Not. Drum wir dich ehren, dein Lob vermehren mit hellem Schalle, freuen uns alle zu dieser Stunde. Halleluja. Wir jubilieren und triumphieren, lieben und loben dein Macht dort droben mit Herz und Munde. Halleluja.«

<sup>13</sup> Lk 4,18f: Der Geist des Herrn ruht auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen das Evangelium zu verkündigen. Er hat mich gesandt, Gefangenen Freiheit und Blinden das Augenlicht zu verkündigen, Geknechtete in die Freiheit zu entlassen, zu verkünden ein Gnadenjahr des Herrn.

als *Sexismuskritik*«. Wie können christliche Religion und christliche Theologie, die durch die Jahrhunderte hindurch die Marginalisierung von Frauen nicht nur nachträglich legitimiert, sondern diese auch religiös begründet und durchgesetzt haben, für Frauen (und Männer) befreiendes Potential bieten? Mithilfe des *Imago Dei*-Konzeptes werden in diesem Kapitel Denkanstöße entwickelt, die eine theologische Religionskritik gerade auch als Kritik an Sexismus und anderen Unterdrückungsformen und eine (Re-)Konstruktion theologischer Beziehungstheologie ermöglichen, die nicht nur Gott und Mensch, sondern auch Mensch und Mensch als Fokus des freudebringenden Evangeliums versteht.

Einen konstruktiven Beitrag zum Diskurs um theologische Religionskritik versucht auch *Kapitel 7 »Freude an der Religion. Die Heiligkeit Gottes als Grund und Verheißung einer theologischen Religionskritik*« zu leisten. Gegenwärtige Auseinandersetzungen nicht nur um einen Religionsbegriff, sondern konkret auch zwischen Religionen, die in nicht wenigen Fällen zu Ausgrenzungen, Gewalt und auch Verfolgungen führen, werden als Ausgangspunkt für eine theologische und bekenntnishaft Neubestimmung des Begriffes »Religion« verwandt, um von dort aus über den Begriff der »Heiligkeit Gottes« zu einem Verständnis von Religion zu gelangen, das Gott als »Holy Mystery and Wholly Love« versteht und Religion als von diesem Gott gerechtfertigte und geheiligte (und immer wieder zu rechtfertigende und zu heiligende) Antwort des Glaubens. Trotz aller Selbstkritik an der (eigenen) Religion als potenziellem Unglauben ermöglicht dieses Verständnis einer solchen menschlichen Antwort des Glaubens auch die *Freude* an der Religion, die auf die lebensspendende und gegenwärtige Kraft des Heiligen Geistes vertraut.

Auf aktuelle Auseinandersetzungen um die Verkündigung der Kirchen, spezifischer um das Verhältnis von Politik und Religion versucht auch *Kapitel 8 »Wem gilt die Botschaft der Freude? Zum Spannungsfeld von Religion und Kirche aus der Perspektive postkolonialer Theologien*« zu antworten. Vor dem Hintergrund dessen, was bereits in vorausgegangenen Kapiteln zu den Adressatinnen und Adressaten der Frohen Botschaft gesagt wurde, und zum spezifischen Profil christlicher Freude wird hier mithilfe von Herausforderungen und Anfragen aus postkolonialen Theologien verdeutlicht, dass Kirche sich als Botschafterin der evangelischen Freude immer an den ganzen Menschen in all seinen Beziehungen und Lebensaspekten gewiesen weiß. Als »Kirche für andere« (Bonhoeffer) kann sie auf den Zuspruch Gottes vertrauend in die Nachfolge Jesu treten und in Hoffnung auf Gottes Reich und im Widerstand gegen das Unheil der Gegenwart versuchen zu leben, was Bonhoeffer zu sagen wagte: »Nachfolge ist Freude.«<sup>14</sup>

Das vorletzte *Kapitel 9 »Freude trotz alledem: Karl Barth und die »Herrenlosen Mächte und Gewalten«*« versucht, Herausforderungen und Krisen

<sup>14</sup> BONHOEFFER, Nachfolge, 24.



der Gegenwart mithilfe des Narrativs von den Herrenlosen Mächten und Gewalten zu deuten, das Karl Barth vor mehr als 60 Jahren am Ende seines akademischen Schaffens formulierte. Eingeordnet in eine gebetstheologische Perspektive, die auch den (bit)ebetstheologischen Zusammenhang von Dogmatik und Ethik thematisiert, wird dieses Narrativ in Analyse und Reflexion nachgezeichnet und seine vorwärtsdrängende Impulskraft für ein widerständiges, hoffnungsvolles christliches Leben skizziert. Dass gerade das Gebet im Blick auf das Reich Gottes eine subversive Kraft entwickelt, wird hier verstanden als Teil eben jener Freude, die das Leben in der Nachfolge Christi auszeichnet.

Den Abschluss bildet *Kapitel 10 »Und abermals sage ich: Freuet Euch!< Der Gott der Freude und die subversive Freude der Menschen«*; in Aufnahme von Überlegungen zu »subversive joy« u. a. von Cornel West<sup>15</sup> werden die Ergebnisse der vorangegangenen Kapitel gebündelt und auf die subversive (Oster)Freude und widerständige Hoffnung der Christinnen und Christen bezogen. Ohne diese subversive, prophetische, widerständige und getroste, hoffnungsvolle Freude verliert die Kirche ihr Salz und ihr Licht; ohne diese Freude übersieht sie das Freudestrahlende der Herrlichkeit Gottes, die Freude, die Gott ist und die Gott gibt.

Mit diesen Gedanken und Reflexionen zum Thema der Freude in Theologie und Kirche wird keine abgeschlossene und umfassende Dogmatik oder Theologie der Freude entwickelt werden können. Vielmehr geht es letzten Endes in den Kapiteln dieses Buches darum, Paulus zu folgen, wenn er an die Gemeinde in Korinth schreibt:

Es ist ja nicht so, dass wir Herr sein wollen über euren Glauben, nein, Mitarbeitende an eurer Freude sind wir. (2. Kor. 1,24)

<sup>15</sup> WEST, Subversive Joy and Revolutionary Patience.

## 2. Gott, der Mensch und die Freude

### 2.1 Bestandsaufnahme: Freudlose Kirche, freudlose Theologie?

Die Fülle und Vielfalt der Gesangbuchlieder zum Thema Freude können nicht darüber hinwegtäuschen, dass in den meisten protestantischen (und vielen anderen christlichen) Kirchen zwar immer wieder über die Freude (und auch mehr oder weniger mit Freuden) gesungen wird, dass »Freude« ansonsten aber im Mittelpunkt weder des Gottesdienstes noch des gemeindlichen Lebens zu stehen scheint oder durch sie zum Ausdruck kommt.<sup>1</sup> Der Feststellung, dass in der Kirche das *Evangelium* verkündet werden soll, würde sich sicher die Mehrheit aller kirchlichen Glieder anschließen – was aber das Frohmachende am Evangelium, an dieser »Freudenbotschaft« gerade auch für Menschen heute ist, darüber wird so schnell keine Einigkeit zu erzielen sein; vielleicht noch nicht einmal darüber, dass die Freude tatsächlich im Leben der Gemeinde wie der einzelnen Gläubigen eine zentrale Rolle spielen sollte.

Hört sich eine Fokussierung auf die Freude und das Frohmachende der biblischen Botschaft nicht eher nach einem »happy clappy«-Gottesdienst aus dem charismatischen, freikirchlichen oder evangelikalen Spektrum, denn als eine Spezifizierung auch traditionell-protestantischer Liturgie und Glaubenslebens an? Steht die Betonung der Freude für Verkündigung und christliche Lebenspraxis nicht vielmehr (und möglicherweise auch noch zu Recht) im Verdacht, eine eskapistische Perspektive zu entwickeln, die sich einer Konfrontation mit aktuellen Herausforderungen, dem Leid und Ungerechtigkeiten unserer Gesellschaft wie weltweit entzieht? Ein Außenstehender würde diese angedeuteten Problematiken einer Überbetonung der Freude wohl in den allermeisten protestantischen Gemeinden nicht ausmachen können – dass sie in der Gefahr stünden, Freude, in welcher Ausprägung auch immer, den größten Stellenwert einräumen, wird sich wohl tatsächlich nur von einer geringen Minderheit protestantischer Gemeinden behaupten lassen. Sprechend dafür ist auch die Reaktion vieler Pfarrpersonen und der Kerngemeinde bei vollen Kirchen zu freudigen Anlässen: Sind die Kirchen wegen freudiger Kasualfeiern (Taufe, Hochzeit, Konfirmation) oder kirchlicher Feste wie Weihnachten und Ostern tatsächlich einmal gut gefüllt, dann erhebt sich nicht selten ein mehr oder weniger leiser Unmut gegen diese »U-Boot-Christen«<sup>2</sup>, die nur gelegentlich auftauchen, um dann wieder für lange Zeit zu ver-

<sup>1</sup> LOHSE, Freude des Glaubens. Die Freude im Neuen Testament, 7, kommt zu dem gleichen Schluss: »Schaut man sich in Theologie und Kirche näher um, so muß man ehrlicherweise feststellen, daß selten mit [...] Nachdruck und [...] Kraft von der Freude gesprochen und danach gelebt wird.«

<sup>2</sup> Zur kirchlichen Tradition der »respektlosen Abwertung von Menschen auf Grund problematischer missionarisch-kirchlicher Ideale« und ihrer Problematik vgl. GEBHARD, Glauben kommt vom Hörensagen, 167.

schwänden, die ihre private Freude nur an einem stimmungsvollen Ort zelebrieren wollen (so der Vorwurf), ohne tatsächlich aktiver Teil der Gemeinde zu sein. Auf diese Art der Freude und auf die sich Freuenden wird in vielen Gemeinden und bei vielen Gelegenheiten herabgeschaut, der freudige Anlass höchstens als Missionsgelegenheit wahrgenommen. Ähnliches gilt auch von Anlässen der Trauer und des Leides, wobei allerdings eine sympathisierende Anteilnahme der Kerngemeinde, ein Mit-Trauern und Mit-Leiden, als Reaktion auf leidvolle Ereignisse sich sehr viel spontaner einzustellen scheint als eine Reaktion des Sich-mit-Freuens auf freudige Ereignisse. Was sagt es über unsere Gemeinden und die Rolle aus, die die Freude in ihnen spielt, wenn sich in den Gemeinden, wie allgemein in der Gesellschaft,<sup>3</sup> Mit-Gefühl fast ausschließlich als Mit-Leid aktualisiert, während Mit-Freude offensichtlich eine eher bescheidene bis verschwindende Rolle spielt?<sup>4</sup>

Auch die Theologie und das Theologiestudium bieten im Blick auf das Thema der Freude kein wesentlich anderes Bild – wenn überhaupt, dann spielt die Freude nur eine kleine Nebenrolle in den theologischen Disziplinen. Was Matthias Zeindler im Blick auf das Thema der »Schönheit« wahrnimmt und beschreibt, ließe sich so oder ganz ähnlich auch für das Thema der Freude festhalten: »Als Absolvent oder Absolventin eines evangelischen Theologiestudiums stellt man fest, dass man während der Studienzeit einem theologischen Problem der Schönheit [oder der Freude, M.E.-H.] nicht begegnet ist. [...] Hinweise, dass das Schöne [oder die Freude, M.E.-H.] ein Phänomen ist, das zu reflektieren die evangelische Theologie als notwendig erachtet«<sup>5</sup>, gibt es kaum. Die Frage nach der Freude steht »unverschuldet abseits der wissenschaftlichen Diskussion«.<sup>6</sup>

Für die Systematische Theologie<sup>7</sup> ist dieser Vorwurf leicht zu verifizieren: Schaut man auf die Inhaltsverzeichnisse dogmatischer Entwürfe der letzten

<sup>3</sup> Vgl. dazu FUCHS, Zur Anthropologie und Psychologie von Mitgefühl, Mitfreude und Mitleid, 153–178.

<sup>4</sup> Pointiert schreibt VON HARTMANN, Philosophie des Unbewussten, 181, dazu: »Ein reflectorischer Instinct [sic!] des Geistes ist die Sympathie oder das Mitgefühl. Wie die Gefühle sich in Lust und Unlust oder Freude und Leid teilen, so das Mitgefühl in Mitfreude und Mitleid. Jean Paul sagt: <Zum Mitleid gehört nur ein Mensch, zur Mitfreude ein Engel;> das kommt daher, weil die Mitfreude nur dann entstehen kann, wenn sie nicht durch ein anderes Gefühl, den Neid, am Entstehen verhindert wird; dies ist aber bei allen Menschen mehr oder weniger der Fall. [...] So kommt es, dass die Mitfreude von fast verschwindender Bedeutung ist, während das Mitleid die grösste Wichtigkeit hat.«

<sup>5</sup> ZEINDLER, Gott und das Schöne. Studien zur Theologie der Schönheit, 14.

<sup>6</sup> GULIN, Die Freude im Neuen Testament, I. Teil: Jesus, Urgemeinde, Paulus, 2.

<sup>7</sup> LOHSE, Freude, 7f, hält für neutestamentliche Theologie fest: »Schlägt man die verschiedenen Darstellungen einer Theologie des Neuen Testaments auf, so hat man Mühe, Hinweise auf die Freude des Glaubens zu finden. Im Vordergrund steht der tiefe Ernst, wie er der christlichen Botschaft anhaftet. [...] Doch was die Freude für das Leben der Glaubenden ausmacht und wie sie sich in deren Leben auswirkt, wird vielfach kaum in den Blick gefaßt.«

Jahrzehnte, stellt man fest, dass sie das Thema der Freude an keiner Stelle als theologisches Problem oder religiöses Phänomen würdigen, dem eine eigene und eigenständige Behandlung zuteilwerden müsste. Nicht nur aktuelle (deutschsprachige) Lehrbücher der Dogmatik vermitteln den Eindruck, dass evangelische Freude *nicht* zu den Grundfragen christlichen Glaubens,<sup>8</sup> theologischen Grundbegriffen<sup>9</sup> und theologischen Schlüsselbegriffen<sup>10</sup> gehört. Auch systematisch-theologische Arbeit scheint mit Freude wenig zu tun zu haben,<sup>11</sup> und bis auf wenige Ausnahmen ändert sich diese Negativerhebung auch im Bereich monographischer Abhandlungen nicht.<sup>12</sup> Freude ist offensichtlich ein systematisch-theologisches Nicht-Thema; »freudlose Glaubensauffassungen«<sup>13</sup> sind keine Seltenheit.

Auch für die exegetischen Fächer und die Praktische Theologie ergibt sich kein wesentlich anderes Bild: Wenn Freude thematisiert wird, dann zumeist als untergeordnetes Stichwort ohne entscheidende Relevanz für die Kernaussagen der jeweiligen Entwürfe und Diskurse.<sup>14</sup> Die US-amerikanische Praktische Theologin Mary Clark Moschella kommt gar zu dem Fazit, dass »the field of pastoral theology and care has been conceptualized as a form of *religious response to human suffering*«<sup>15</sup>, weswegen die Freude, das Glücklichein,

<sup>8</sup> So etwa bei KORSCH, Antwort auf Grundfragen christlichen Glaubens. Dogmatik als integrative Disziplin (2020), der das Stichwort »Freude« auf mehr als 250 Seiten nur dreimal *en passant* erwähnt.

<sup>9</sup> DOCKTER et al. (Hg.), Theologische Grundbegriffe. Ein Handbuch (2021); auf 170 Seiten findet sich gerade eine einzige Erwähnung von »Freude«.

<sup>10</sup> Auch der Sammelband ROTHGANGEL et al. (Hg.), Theologische Schlüsselbegriffe. Subjektorientiert – biblisch – systematisch – didaktisch (2019), hat bei vierzig »zentralen Themenbereichen christlicher Theologie« keinen Eintrag zu »Freude«; das Stichwort erscheint nur auf fünf von mehr als 500 Seiten.

<sup>11</sup> Vgl. OHLY, Arbeitsbuch Systematische Theologie. Techniken – Methoden – Übungen (2019), der außer einer Erwähnung von Experimentierfreude Freude in Bezug auf theologisches Arbeiten nicht thematisiert.

<sup>12</sup> Zwei aktuelle Ausnahmen finden sich in römisch-katholischer Theologie: KOCH, Gottes Freude und Freude an Gott: Perspektiven heutiger Glaubensverantwortung (2020); KASPER, Die Freude des Christen (2018).

<sup>13</sup> VORGRIMLER, Art. Freude, 202, analysiert wie folgt: »Freudlose Glaubensauffassungen ergaben sich oft aus freudloser, auf Pflicht u[nd] Moralieren fixierter Verkündigung u[nd] aus deformierter Askese.«

<sup>14</sup> Ausnahmen bestätigen selbstredend auch hier die Regel; für neutestamentliche Exegese sei hier zum Beispiel verwiesen auf die anregende Studie von INSELMANN, Die Freude im Lukasevangelium. Ein Beitrag zur psychologischen Exegese (2012); für Exegese des Ersten Testaments vgl. zum Beispiel ABART, Lebensfreude und Gottesjubiläum. Studien zu physisch erlebter Freude in den Psalmen (2015). Gleichzeitig kann etwa FENSKE, Freude als Grundzug der Theologie und Biographie des Paulus, 229 (Anm. 2) festhalten, dass »in neutestamentlichen Theologien nur ganz selten von Freude die Rede [ist].«

<sup>15</sup> MOSCHELLA, Calling and Compassion. Elements of Joy in Lived Practices of Care, 97f. (Hervorhebung von M.E.-H.). Zu ihrem Entwurf einer Praktischen Theologie der Freude vgl. MOSCHELLA, Caring for Joy. Narrative, Theology, and Practice.

gelingendes Leben nur Randthemen Praktischer Theologie und dann auch pastoraler Tätigkeiten seien, nicht aber Fokus und Referenzrahmen darstellen würden. Freude und die Beschäftigung mit ihr spielen in Pastoraltheologie und Seelsorge keine große Rolle, werden Moschellas Beobachtung nach gar als »comparatively lightweight topic«<sup>16</sup> verstanden – und weitestgehend ignoriert.

Hält man sich dagegen die Zentralität von »Freude« in den Schriften des Ersten und des Zweiten Testaments vor Augen, dann verwundert diese Bestandsaufnahme, die für Kirche und Theologie gleichermaßen gilt, und es ist Justin E. Crisp zuzustimmen, wenn er schreibt, dass diese »Leerstelle« in Bezug auf die Freude »in amazing contrast to the seeming ubiquity of joy in the Jewish and Christian Scriptures«<sup>17</sup> steht. Das Thema der Freude scheint offensichtlich zu den »mit Schweigen bedachten« Themen zu gehören und die wissenschaftliche Beschäftigung damit wird vermutlich ein ähnliches Befremden auslösen, wie es Zeindler für die theologische Beschäftigung mit der Thematik der Theologie der Schönheit im Vorwort seiner Monographie beschreibt: »Gibt es angesichts der dringlichen Probleme, die uns heute bedrängen, nicht wichtigere Themen?«<sup>18</sup> Dagegen wollen die folgenden Überlegungen aufzeigen, dass die Vernachlässigung der Thematik »Freude« in theologischer Wissenschaft und kirchlicher Praxis nicht nur eine Verarmung biblisch-theologischer Hauptgedanken mit sich bringt, sondern auch zentrale Verkündigungsinhalte, Seelsorgepraktiken und Aspekte des Glaubenslebens ausblendet, die angesichts gegenwärtiger Probleme und Herausforderungen der Stärkung christlichen Glaubens und Lebens dienen könnten.

Wie immer gilt allerdings auch für diese Bestandsaufnahme: Keine Regel ohne Ausnahme. Der oben geschilderte Negativbefund theologischer Auseinandersetzung mit der Thematik der »Freude« ist in den letzten Jahren<sup>19</sup> nicht unbeachtet geblieben und hat, wenigstens in Anfängen, zu einer Neubeschäftigung mit dem Thema, vor allem im Umkreis des kroatisch-amerikanischen Theologen Miroslav Volf geführt, der derzeit an der Yale University lehrt. In dem von ihm gegründeten und geleiteten »Yale Center for Faith and Culture« arbeitet er zusammen mit einer großen Anzahl weiterer Theologinnen und Theologen, unter ihnen auch Jürgen Moltmann,<sup>20</sup> an dem Projekt

<sup>16</sup> MOSCHELLA, *Calling*, 98.

<sup>17</sup> CRISP, *Introduction: A Bright Sorrow*, IX.

<sup>18</sup> ZEINDLER, *Gott und das Schöne*, 5.

<sup>19</sup> Selbstredend gab es in der christlichen Theologie zu jeder Zeit auch eine – explizite oder implizite – Beschäftigung mit dem Thema der Freude, wobei sich der Gesamteindruck der Bestandsaufnahme durch die Wahrnehmung dieser Beschäftigung jedoch nicht wesentlich verändert. Hingewiesen sei an dieser Stelle beispielhaft auf die von METZ und JOSSUA herausgegebene *Conciliums*-Ausgabe, die 1974 mit dem Titel »Theology of Joy« erschien und die Einzelfragen zum Thema Freude aus verschiedenen Perspektiven betrachtet.

<sup>20</sup> MOLTSMANN selbst hat sich in seinen Schriften mehrmals explizit mit der Thematik der Freude auseinandergesetzt, u. a. in seiner 1971 erschienenen Schrift »Die ersten Freigelas-

einer »Theology of Joy and Good Life«. 2015 erschien ein Sammelband mit dem Titel »Joy and Human Flourishing. Essays on Theology, Culture, and the Good Life«<sup>21</sup>. Die Grundüberzeugung, die die an diesem Projekt beteiligten Theologen und Theologinnen miteinander verbindet, soll auch den folgenden Überlegungen als Leitgedanke vorangestellt werden:

Joy stands at the very core of Christian faith, life, and practice, and [...] the dearth of sustained scholarly reflection on joy has left theologians bereft of a key resource for articulating a compelling vision of the good life capable both of pushing against the tide of suffering and of resisting the shifting tides of a culture unmoored from transcendence.<sup>22</sup>

## 2.2 Freude – Biblische Aspekte

Eine der Bedeutung des Begriffes angemessene Untersuchung zum Thema »Freude in der Bibel« würde vermutlich eine mehrbändige Abhandlung erfordern; sowohl im Ersten als auch im Zweiten Testament spielt »Freude« als Freude *Gottes*, als Freude der *Menschen* und auch als Freude der *Schöpfung* eine zentrale Rolle. In beiden Testamenten erweist sich die »Grundmelodie der Freude«<sup>23</sup> als cantus firmus, der sich durch alle Bücher hindurchzieht. Selbst ein einfaches lexikalisches Vorgehen, das nicht einmal die Variantenvielfalt des Wortfeldes »Freude« berücksichtigt, käme schon auf Hunderte von Belegstellen – mehr als nur ein Hinweis auf die Bedeutung des Begriffes für das biblische Zeugnis. Ähnliches gilt selbstredend auch für einen dogmen- und theologiegeschichtlichen Überblick; ein auch nur annähernder Überblick über das Verständnis von Freude, das Verhältnis von Gott und Freude, würde ein eigenes Forschungsprojekt benötigen. So kann es dann auch nicht Anliegen des folgenden kurzen Überblickes über biblische und dogmatische Aspekte einer Theologie der Freude sein, Vollständigkeit anzustreben; vielmehr sollen nur einige wenige, wenngleich entscheidende Aspekte nachgezeichnet werden, die zu einem Nachdenken über Grundlinien einer Theologie der Freude anregen könnten und die der »biblischen

senen der Schöpfung, Versuche über die Freude an der Freiheit und das Wohlgefallen am Spiel«, die sprechenderweise in der englischen Übersetzung den Titel »Theology of Joy« (1973) erhielt. In seinem 2015 in zweiter Auflage erschienenen Buch »Der lebendige Gott und die Fülle des Lebens. Auch ein Beitrag zur Atheismusdebatte unserer Zeit« beschäftigt er sich ebenfalls mit der Thematik in einem Kapitel, das den Titel trägt: »Leben im weiten Raum der Freude Gottes« (91–105).

<sup>21</sup> VOLF/CRISP (Hg.), *Joy and Human Flourishing*; 2010 war bereits CHARRY, *God and the Art of Happiness* erschienen.

<sup>22</sup> CRISP, *Introduction*, VIII.

<sup>23</sup> LOHSE, *Freude*, 10.

Einladung [...] und vielfachen Anstiftung zur Freude«<sup>24</sup> folgen. Dabei ist dem Ansatz von Schniewind Raum zu geben, der in seinen Überlegungen zur Freude im Neuen Testament gleich zu Beginn den inhärenten Zusammenhang von Erstem und Zweitem Testament betont:

Wir können nicht von der Freude, die das Neue Testament verkündet, sprechen, ohne mit dem Alten Testament anzufangen. Es scheint, als wäre schon im Alten Testament alles da, was wir nur von der Christenfreude zu sagen hätten, und als ob wir erst einmal die Lektion Alten Testaments lernen müssten.<sup>25</sup>

Freude, gerade auch die *Christenfreude*, ist nicht verständlich ohne die Freude, die der in der Hebräischen Bibel bezeugte Gott ist und die dieser Gott bringt.

#### a) Die Bundesfreude Gottes

Der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein rettender Held, voller Freude frohlockt er über dich, in seiner Liebe schweigt er, mit Begeisterung jubelt er über dich. (Zeph 3,17)

Oder welche Frau, die zehn Drachmen besitzt und eine davon verloren hat, zündet nicht ein Licht an, kehrt das Haus und sucht eifrig, bis sie sie findet? Und wenn sie sie gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: Freut euch mit mir, denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte. So, sage ich euch, wird man sich freuen im Beisein der Engel Gottes über einen Sünder, der umkehrt. (Lk 15,7–10)

Voller Freude frohlockt Gott, der rettende Held in der Mitte seines Volkes, jubelt mit Begeisterung, versammelt in ihrer Freude Freundinnen und Nachbarinnen – mit diesen zwei Bildern sollen die Überlegungen zu den biblischen und dogmatischen Aspekten einer kirchlichen Theologie der Freude begonnen werden. Nicht das menschliche Gefühl, die menschliche Emotion ist hier (zunächst) im Fokus, nicht wie und worüber Menschen sich freuen, sondern *wer* Freude ist, in sich selbst und gleichzeitig als Quelle aller Freude. Dass Gott *Freude ist*, spielt – wie wir bereits gesehen haben – in theologischen Überlegungen der Gegenwart und Vergangenheit keine besonders hervorgehobene Rolle. Freude steht, wie jede anthropomorphe Gottesbezeichnung, in der Gefahr einer Projektion unserer Vorstellungen von dem, was Freude ist und Freude macht, auf unser Bild von Gott, wodurch gleichzeitig diese unsere Vorstellung von Freude und das ihr zugrundeliegende Wertesystem legitimiert werden. Aber dieser Gefahr kann keine christliche Theologie entgehen und gerade bei so zentralen Begriffen, für das menschliche Leben wie

<sup>24</sup> LOHSE, Freude, 8.

<sup>25</sup> SCHNIEWIND, Die Freude im Neuen Testament, 9.

auch für das biblische Zeugnis, muss sie in selbstkritischer Weise auch dieser Herausforderung begegnen.

Dazu kann ein erster Blick auf das biblische Zeugnis hilfreiche Anregungen geben, insbesondere im Blick auf drei näher zu bestimmende Gestalten der Freude Gottes: der Schöpferfreude, der Retter- oder Finderfreude<sup>26</sup> und der Freude in Beziehung. Tatsächlich sind diese drei Gestalten der Freude Gottes keine unabhängig nebeneinanderstehenden Gestalten: Die Freude Gottes an der und in der Gemeinschaft, zunächst der innertrinitarischen Gemeinschaft, führt zur Gemeinschaft des Schöpfers mit der (nicht auf die Menschen begrenzten) Schöpfung, die die *Schöpferfreude* evoziert. Damit endet aber die Freude Gottes an der Schöpfung nicht, so dass Gott die Schöpfung nun sich selbst überlassen würde, sie nur noch aus der Ferne beobachtete. Diese *Freude Gottes in Beziehung*, innertrinitarisch und in Beziehung zur Schöpfung, diese überströmende, sich selbst mitteilende Freude Gottes, wie Barth sprechenderweise die »Herrlichkeit Gottes« beschreibt,<sup>27</sup> prägt sich aus als Bundesfreude Gottes: Bereits in der Hebräischen Bibel ist der Bundesgott ein Gott, der »sich sein Volk, seine *Gemeinde* [erwählt], ein Volk, dass sich seiner freut, und dem er mit Freuden wohl tut.«<sup>28</sup> Die Freude Gottes in Beziehung findet hier ihr Zentrum, ihren Ausgangspunkt, ihr Ziel.<sup>29</sup>

In ihrer Beziehung zur gefallenen Schöpfung nimmt diese Bundesfreude dann auch die Form der *Retter- oder Finderfreude* an; besonders sprechend in den Finde-Gleichnissen Jesu, wie sie im Lukasevangelium wiedergegeben werden.<sup>30</sup> Diese Retter- oder Finderfreude hat in Jesus Christus Gestalt angenommen, dessen irdisches Leben an beiden Seiten von Botschaften der Freude eingerahmt ist: im Magnificat der Maria<sup>31</sup>, in der Verkündigung der Engel an die Hirten<sup>32</sup> und in der Auferstehungsbotschaft der Frauen, die vom leeren Grab mit großer Freude (und voller Furcht!)<sup>33</sup> liefen, um die Freudenbotschaft den Jüngern zu verkünden. Jesus Christus, »aus der überschwänglichen Freude Gottes geboren«<sup>34</sup>, bringt nicht nur den Menschen die Botschaft von der Freude, sondern wird selbst in seinem Leben und Sterben und in seiner Auferweckung zur Freude der Menschen. Und diese in Christus, als

<sup>26</sup> So die Bezeichnung von MOLTSMANN, Gott, 99.

<sup>27</sup> BARTH, KD II/1, 730: »Gottes Herrlichkeit ist die ihm innewohnende und eben als solche nun auch von ihm ausstrahlende, die aus seinem Reichtum überströmende, die in der eigenen Überfülle sich nicht genug tuende, sondern sich selbst mitteilende Freude seines Gottseins.«

<sup>28</sup> SCHNIEWIND, Freude, 9.

<sup>29</sup> Vgl. dazu unten Kapitel 3 »Der Grund der Freude. Die Bundesfreude Gottes und die Erwählung in Christus durch den Heiligen Geist.«

<sup>30</sup> Vgl. dazu insbesondere INSELMANN, Freude, 283–321.

<sup>31</sup> Lk 1,46f.

<sup>32</sup> Lk 2,8–11.

<sup>33</sup> Mt 28,8.

<sup>34</sup> MOLTSMANN, Gott, 95.



dem Erstgeborenen der Schöpfung und dem Beginn der Neuschöpfung, Gestalt gewordene Retter- oder Finderfreude findet ihre Krönung in der Freude Gottes an der und in der erneuerten Beziehung zur Schöpfung, findet ihre eschatologische Verwirklichung in der Schöpferfreude Gottes, der Freude Gottes an der Neuen Schöpfung, die ein Reich der Freude für die gesamte Schöpfung sein wird.

Diese Freude, die Gott ist und die Gott ausstrahlt, diese Freude an der Schöpfung und in der Beziehung ließe sich pointiert mit dem Begriff der *Bundesfreude* beschreiben; eine Freude also, die an sich selbst nicht genug hat, sondern im Bund die anderen sucht, an sich bindet und erhält. Von dieser Perspektive der Bundesfreude Gottes aus lässt sich dann auch nach der menschlichen Freude, der Freude von Gottes Bundespartnerinnen und -partnern fragen. In diesem Bund springt der »Freudenfunke« Gottes auf die Geschöpfe über,<sup>35</sup> teilt sich Gottes innere Freude der Schöpfung mit, freuen sich die Geschöpfe Gottes zusammen mit ihrem Schöpfer und Heiland.

#### b) Die Freude an Gott und in Gott: die Bundesfreude der Menschen

Wenn der Freudenfunke Gottes auf die Geschöpfe überggesprungen ist, wenn die menschliche Freude an Gott und an Gottes Schöpfung die primäre Freude Gottes zurückstrahlt,<sup>36</sup> dann sind Schöpfer und Geschöpf in der Bundesfreude vereint, die als »gemeinsame Freude von Schöpfer und Geschöpf noch einmal eine andere Qualität hat als die innertrinitarische, weil sie als eine mit einem Anderen (im emphatischen Sinne des Begriffs!) geteilte Freude doppelte Freude ist.«<sup>37</sup> Wie stellt sich nun aber die menschliche Seite der Bundesfreude dar? Marianne Meye Thompson schlägt in ihren Reflexionen über Freude in der Bibel<sup>38</sup> drei Kategorien menschlicher Freude vor, die auch für unsere Überlegungen zu einer kirchlichen Theologie der Freude von Nutzen sein können und die Bundesfreude der Menschen näher bestimmen.

(1) Da ist zum Ersten Freude als angemessene, ja natürliche Reaktion der Menschen auf die guten Dinge des geschöpflichen Lebens:<sup>39</sup> auf Festlichkeiten, Gottesdienste, Hochzeiten, gutes Essen, Wein, Freunde, gute Worte, die Sonne, den Regen und vieles mehr. Menschen erfreuen sich der guten Dinge, genießen in Freude die guten Gaben der Schöpfung und spiegeln so von ihrer Seite als Geschöpfe die Schöpferfreude Gottes wider. Gott hat die Welt gut erschaffen – den Menschen zur Freude! Selbst der nicht als Hedonist bekannte Johannes Calvin konnte nachdrücklich betonen, dass Gott mit

<sup>35</sup> Vgl. dazu FRETTLÖH, Gott Gewicht geben. Bausteine einer geschlechtergerechten Gotteslehre, 103.

<sup>36</sup> Vgl. dazu ZEINDLER, Gott, 282.

<sup>37</sup> FRETTLÖH, Gott, 103.

<sup>38</sup> Vgl. THOMPSON, Reflections on Joy in the Bible, 17–38.

<sup>39</sup> Zu den biblischen Belegstellen vgl. THOMPSON, Reflections, 21–23.

den Gaben seiner Schöpfung die Menschen nicht nur mit dem unmittelbar Lebensnotwendigen versorgen wollte, sondern dass Gott auch für »unser Ergötzen und unsere Freude«<sup>40</sup> sorgen wollte. Diese Freude am Geschaffenen (und damit auch am Schöpfer) evoziert das Lob der Menschen und lässt sie gleichzeitig erkennen, dass die Welt *aus Freude und für Freude* geschaffen wurde.<sup>41</sup> So kann Moltmann die Frage nach der Bestimmung menschlichen Lebens geradezu lakonisch beantworten: »Wir sind für die Freude geschaffen. Wir werden für die Freude geboren.«<sup>42</sup> Aber Freude als Reaktion der Menschen bezieht sich nach dem biblischen Zeugnis nicht nur auf das Geschaffene; immer wieder bezeugen die Schriften die alles übersteigende Freude in der Gegenwart Gottes. *Du zeigst mir den Weg des Lebens, Freude in Fülle ist vor dir, Wonne in deiner Rechten auf ewig*<sup>43</sup> – der Psalmist lokalisiert die Freude, die volle Freude, in der Gegenwart Gottes, in Gottes Angesicht, das sich dem Beter freundlich zuwendet;<sup>44</sup> mit anderen Worten: Gott beobachtet die Freude ihrer Geschöpfe nicht von ferne, sondern sie ist diejenige, die mit und in ihrer Gegenwart ihren Geschöpfen Jubel, Freude und Fröhlichkeit bringt, ein »Leben im weiten Raum der Freude Gottes«<sup>45</sup> eröffnet, fokussiert besonders in der Festfreude des Kultes, in der die Gegenwart Gottes erlebt und gefeiert wird. Freude ist, etwa für Kohelet, »eine Grundhaltung, die von Gott her dem Menschen unverfügbar eröffnet wird, ihn auf Gott hin öffnet und gelingendes Leben ermöglicht.«<sup>46</sup>

Nicht von ungefähr kann aber auch die Tora als »Geschenk göttlicher Gegenwart« verstanden werden, an welchem sich die Gerechten Gottes *erfreuen* und durch die Freude gar zur gebotenen Lebenshaltung wird.<sup>47</sup>

<sup>40</sup> CALVIN, Institutio III,10,2. Vgl. dort auch zum Folgenden.

<sup>41</sup> Thompson, Reflections, 21, hält fest: »This response of rejoicing, of singing with joy and gladness, demonstrates that the proper (even >natural<) disposition of the world ought to be (and is) that of joy.«

<sup>42</sup> MOLTSMANN, Gott, 28.

<sup>43</sup> Ps 16,11.

<sup>44</sup> JÜNGEL, Besinnung auf 50 Jahre theologische Existenz, 474, formuliert diesen Zusammenhang in seiner theologischen Rückschau wie folgt: »Freude woran und worüber? Auf jeden Fall über das, was mir gut tut. Und was tut mir gut? Gewiss vielerlei. Doch nichts tut mir so gut wie das Zusammensein mit Gott. [...] Menschliche Freude erreicht ihren Zenit, wenn sie sich als Freude an Gott ereignet.«

<sup>45</sup> MOLTSMANN, Gott, 91–105.

<sup>46</sup> Ebd.

<sup>47</sup> Vgl. FREVEL, Art. Freude, 205; mit Verweis auf *Simchat Tora*. Vgl. dazu auch SCHNIEWIND, Freude, 10: »Höchste Freude des frommen Juden ist Jahwes Wort, und das heißt für ihn: Jahwes Gesetz. [...] Diese Menschen haben gewußt, daß es Freude und Wonne ist, Gottes Wort zu vernehmen, daß es Freude und Lust ist, Gottes heiliges *Gesetz* zu empfangen und zu *erfüllen*.« Vgl. dazu auch meine Überlegungen in ERNST-HABIB, »Dein Wort ist meines Fußes Leuchte« – Die jüdische Freude am Gesetz als Resonanzraum christlicher Theologie.